

17. Mai 2019, 18:00 Strache-Video

# Heimliche Aufnahmen belasten Österreichs Vizekanzler schwer

- Der heutige österreichische FPÖ-Vizekanzler Heinz-Christian Strache hat vor seiner Regierungsbeteiligung 2017 einer angeblich reichen Russin dubiose und teils mutmaßlich illegale Geschäfte angeboten, falls sie ihm zum Wahlsieg verhilft.
- Die vorgegebene Russin war allerdings ein Lockvogel, das Treffen auf Ibiza wurde heimlich gefilmt.
- Die *Süddeutsche Zeitung* und *Der Spiegel* haben die Aufnahmen vor einigen Tagen zugespielt bekommen und ausgewertet.

*Von Leila Al-Serori, Oliver Das Gupta, Peter Münch, Frederik Obermaier und Bastian Obermayer*

Der spätere Vizekanzler und FPÖ-Vorsitzende Heinz-Christian Strache war vor der österreichischen Nationalratswahl 2017 offenbar bereit, fragwürdige Spenden aus Russland anzunehmen. Im Falle einer Unterstützung durch die Familie eines vermeintlichen russischen Oligarchen stellte er politische Gegenleistungen in Aussicht, wenn seine Partei in Regierungsverantwortung komme. Dies ergibt sich aus einem versteckt aufgenommenen Video. Darauf ist zu sehen, wie der rechtspopulistische Politiker einer angeblich reichen Russin Hoffnung auf staatliche Aufträge macht, falls diese ihm zum Wahlsieg verhilft.

Die Frau wollte angeblich relevante Anteile an der größten Zeitung des Landes, der *Kronen-Zeitung*, erwerben und mit der Berichterstattung des Blatts anschließend die FPÖ im Wahlkampf unterstützen. An dem Treffen in einer Villa auf Ibiza nahm auch Straches Vertrauter Johann Gudenus teil, der bis zu diesem Samstag Fraktionsvorsitzende der FPÖ im Nationalrat war. Die Aufnahmen wurden wenige Monate vor der Nationalratswahl, im Juli 2017, heimlich gemacht und nun der *Süddeutschen Zeitung* und dem *Spiegel* zugespielt.

[Strache-Video](#)

[Die wichtigsten Fakten zum Strache-Video](#)

[Was über das verdeckt gefilmte Treffen bekannt ist, wie die Echtheit der Videos überprüft wurde - und wie der heutige österreichische Vizekanzler auf die Recherche von SZ und Spiegel reagiert hat.](#) [Von Leila Al-Serori, Oliver Das Gupta, Peter Münch, Frederik Obermaier und Bastian Obermayer](#)

Die Verbindung von ÖVP und FPÖ war bereits zuvor erschüttert, weil die FPÖ den Österreichischen Rundfunk (ORF) heftig angriff. Auch in dem heimlich gedrehten

Video spricht Strache davon, das österreichische Mediensystem nach dem Vorbild des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán gestalten zu wollen. Unter Orbán wurde die Pressefreiheit in Ungarn massiv eingeschränkt, regierungskritische Medien gibt es kaum noch.

Die Frau, mit der Strache und Gudenus sprachen, war offenbar ein Lockvogel. Sie wurde den Politikern als Aljona Makarowa vorgestellt, angebliche Nichte eines Putin-nahen russischen Oligarchen. Strache und Gudenus wurde zu verstehen gegeben, dass sie einige Hundert Millionen Euro in Österreich investieren würde, russisches Geld unklarer Herkunft. Das machten die Frau und ein Begleiter im Laufe des Gesprächs immer wieder deutlich.

Video

Strache-Video

Das sind die Schlüsselszenen

Beim stundenlangen Treffen einer vermeintlichen russischen Oligarchen-Nichte mit den FPÖ-Politikern Gudenus und Strache werden dubiose Deals besprochen.

Die Frau verlangte dafür, dass sie angeblich bei der *Kronen-Zeitung* einsteigen und Strache danach unterstützen wolle, eine Gegenleistung. Im Verlauf des etwa siebenstündigen Treffens, das dokumentieren die Aufnahmen, wurden etliche Vorschläge besprochen. Manche wären, hätte man sie umgesetzt, mutmaßlich illegal gewesen. So sagte Strache unter anderem, dass die österreichische Baufirma Strabag im Falle einer FPÖ-Regierungsbeteiligung keine Staatsaufträge mehr bekommen werde. Stattdessen sollte der Zuschlag an eine Firma der angeblichen Russin gehen - und zwar mit "Überpreis", also zu überhöhten Preisen. Er stellte auch staatliche Glücksspiellizenzen in Aussicht. Zu einer konkreten Absprache kam es bis zum Ende des Treffens nicht, die FPÖ-Seite versprach aber ein Entgegenkommen, und es gibt Hinweise darauf, dass zumindest Gudenus weiter in Kontakt mit dem Lager der Frau blieb.

Strache und Gudenus bestätigten auf Anfrage, dass 2017 auf Ibiza ein Treffen in "feuchtfrohlicher Urlaubsatmosphäre" stattgefunden habe. Beide hätten an dem Abend mehrmals "auf die relevanten gesetzlichen Bestimmungen und die Notwendigkeit der Einhaltung der österreichischen Rechtsordnung" hingewiesen.

### **Strache spricht von verdeckten Parteispenden in Millionenhöhe**

Auf den Videos, die zwei Gutachter auf ihre Echtheit überprüft haben, ist zu hören, wie Strache der angeblichen Russin einen Weg offenbart, wie sie ihr Geld womöglich an gesetzlichen Vorschriften vorbei an die FPÖ bringen könnte. Statt an die Partei solle an einen zwischengeschalteten Verein gespendet werden. So lasse sich eine Meldung an den Rechnungshof umgehen: "Der Verein ist gemeinnützig, der hat nichts mit der Partei zu tun", sagt der FPÖ-Chef. Den Namen des Vereins nennt er nicht.

Sollte er tatsächlich existieren und für die FPÖ heimlich Gelder entgegennehmen, wäre dies möglicherweise ein Modell der illegalen Parteienfinanzierung. Wenn

stimmt, was Strache an jenem Abend auf Ibiza erzählte, wäre dieses mutmaßlich illegale System der Parteienfinanzierung bereits eingeführt. "Es gibt ein paar sehr Vermögende, die zahlen zwischen 500 000 und eineinhalb bis zwei Millionen", sagte er. Strache nennt auch die Namen einiger angeblicher Spender: den Waffenfabrikanten Gaston Glock, die deutsche Milliardärin Heidi Goëss-Horten, den Unternehmer René Benko und den Glücksspielkonzern Novomatic. Sowohl Goëss-Horten, Benko als auch Glock und Novomatic bestreiten, gespendet zu haben. Heinz-Christian Strache und Johann Gudenus erklärten der SZ, die Spenden seien nie eingegangen.

**URL:** <https://www.sueddeutsche.de/politik/strache-video-fpoe-oesterreich-ibiza-1.4451784>

**Copyright:** Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

**Quelle:** SZ vom 18.05.2019/lalse

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).